

20. Oktober 1931

Lieber Herr Dehn!

Wir haben unsere Erklärung, zu der wir uns ja, wie Sie wissen, etwas zögernd entschlossen haben, mit vollem Bewusstsein auf den Exodus zugespitzt, weil wir uns sagten, dass dies und nur dies unseres Amtes und auch Ihrer Stellung angemessen sein könnte: dass wir die auszugelustigten Studenten darauf aufmerksam machen "Ihr werdet an so und so viel andern Universitäten wieder einem Dehn begegnen und also auf's Neue einen Exodus veranstalten müssen!" H.a.W.: "Wir haben nicht das geringste Interesse daran flüchtige Hallenser in unsere Hörsäle zu bekommen!". Dies schien uns nüchtern und deutlich das Zeugnis zu sein, dessen Sie bedurften: "Dehn ist nicht allein, sondern wer ihn boykottiert, muss wissen, dass er implizit so und so viel andere mit ihm boykottiert." Eine "Proskriptionsliste für das kommende dritte Reich" hat jemand hier diese Unterschriftenliste genannt. Mehr und etwas Anderes konnten und können Sie von uns nicht erwarten. Z.B. keine Gerichts- und Mahnrede an die Hallenser Studenten (über Lehrfreiheit, akademische Disziplin und ähnliche schöne Dinge) und auch keine Elogen über Sie - ich kann Ihnen verraten, dass von anderer Seite eine Erklärung beabsichtigt war, in der neben viel Wenn und Aber von Ihnen die Rede war als von "einem aufrechten deutschen Mann, der mit zu dem wertvollsten geistigen Besitz der Nation gehört". Solchen oder ähnlichen Seim zu produzieren würden wir für unser und vor allem für Ihrer unwürdig halten. Erweist sich nun unsere Erklärung als praktisch überflüssig, so müssten durch Senat oder Fakultät in Halle schon sehr gravierende neue Tatsachen geschaffen werden, um uns ein zweites Mal auf den Plan zu rufen. Es wäre sicher besser, wenn Sie nicht damit rechnen würden. Die Erfahrungen die wir mit der Unterschriftensammlung machen, scheinen keine erfreulichen zu werden d.h. die Sache scheint so zu werden, dass die politisch links stehenden unterschreiben, die Andern aber eine solche vorbehaltlose Solidaritätserklärung in professoraler Genauigkeit für unmöglich erklären. So bis jetzt in 3:2 Fällen. Es reut mich durchaus nicht, diese Sache unternommen zu haben. Auch die wahrscheinlich unerfreuliche Erfahrung die dabei zu machen ist, ist in ihrer Art wertvoll. (Soeben trägt mir die Post wieder eine Absage zu; sie ist taktisch begründet und verheißt eine grosse Aktion für später mit hochprinzipiellen Erklärungen, was mir nun gerade nicht einleuchten will).

Sie fragen mich um Rat, ob Sie zu jener Dokumentenpublikation schreiten sollen? Ich kann nur sagen: Nein, ich würde dies an Ihrer Stelle nicht tun. Weil ich es noch schöner fände, wenn unsere studentischen Fachschaften jetzt auch noch zur "Urteilsfindung" über Sie aufgefordert oder zugelassen würden. Und weil ich offengestanden nicht ganz durchschaue, warum Sie Ihrer Rechtfertigung vor den Leuten so intensiv - ich könnte auch sagen: warum Sie ihr nicht in ganz anderer Weise nachgehen wollen. Sollen Sie nicht viel lieber einen schönen Aufsatz über irgend ein Thema der praktischen Theologie für die Theol. Blätter oder für Zdz schreiben, in welchem Sie sich de facto als "wertvolles" Mitglied der theologischen Arbeitsgemeinschaft in Erinnerung rufen würden, während eine solche Aktenpublikation mit all dem alten Käse, der in den letzten Jahren für und gegen Sie geschrieben worden ist, doch im besten Fall Eintageeindrücke veranlassen könnte und die Substanz Ihres Renommées auf keinen Fall vermehren würde. Nur schon

KBA 97.91.332

um es Ihnen zu erleichtern, von diesem m.M. heute mehr als je misslichen Unternehmen abzustehen, möchte ich Ihnen sagen, dass ich jedenfalls nicht dabei sein möchte. Ich sage dies doch auch darum, weil ich meine: Wenn Ihnen eine Apologia pro vita sua ein unabweisbares Bedürfnis ist, dann dürfen Sie dabei auf keinen Fall - "Prophete rechts, Prophete links" - von K.L. Schmidt und mir sich gleichsam über die Strasse begleiten lassen. Sie sind jetzt selber ordentlicher Professor und bedürfen doch unserer "Voten" nicht. Überhaupt, lieber Herr Dehn - ach nehmen Sie es mir doch bitte nicht übel, ich weiss, ich weiss ja, dass Sie einen ganz andern Rhythmus haben als ich und dass man von einem so nörlichen Menschen wie Sie nicht ohne Weiteres verlangen kann, was mir als Schweizer und wohl auch jedem Bayern oder Schwaben in Ihrer Situation selbstverständlich wäre - - : Könnte ich Ihnen doch statt alles Andern ein bisschen wurstige Sachlichkeit oder sachliche Wurstigkeit einblasen, die Dinge leicht und gerade so wirklich zu nehmen. Geht es nur mit dieser mir unbegreiflich schweren Hand, mit der ich Sie jetzt zu meinem Kummer Alles anfassen sehe? Doch ich hätte diese Sätze vielleicht nicht schreiben sollen. Lassen Sie sie also an Ihrem Orte stehen, wenn Sie nichts damit anfangen können. Und seien Sie auch so und gerade so meines treulichen Gedankens versichert.

Mit herzlichem Gruss